Anthroposophie und Wissenschaften.
Vortragszyklus Dr. Rudolf Steiner

V.

Anthroposophie und Kosmologie.

Wien, den 5. Juni 1922.

Meine sehr verehrten Amwesenden!

Wenn man heute mit jemandem, der an solchen Dingen Interesse hat. zu diskutieren beginnt über die Möglichkeit einer Erkenntnis des geistigen Lebens in Verbindung mit der sinnlich-physischen Welt, so steht die Sache ja schon so, dass man im allgemeinen bei einer grösseren Anzahl von Persönlichkeiten Entgegenkommen findet, dass wenigstens die Frage aufgeworfen wird: Kann der Mensch durch irgendwelche Wege zu einer Art geistiger Erkenntnis kommen? Wenn auch oftmals dann im weiteren Verlauf es sich zeigt, dass man mehr nicht zulassen will als eine Erkenntnis einer geistigen Welt ganz in allgemeinen Begriffen und Ideen, vielleicht in irgend einer Form von verschwommenen Pantheismus oder auch einer mehr oder wenigen an das Mystische anklingenden Lebensauffassung. Wenn man dagegen dann so weit geht, wie das wien notwendig geworden ist in meiner Geheimwissenschaft, dass man zu schildern versuchte eine wirkliche Kosmologie, eine Wissenschaft von Weltenwerden und Weltenentwickelung in einzelnen konkreten Gestaltungen, dann hört heute zumeist dem aufgeklärten Menschen gegenüber die Diskussion auf, dass irgend Jemand in dieser Zeit imstande sein könnte, aus irgendwelchen Erkenntnisuntergründen heraus etwas zu sagen über einen geistigen Ursprung der Welt, über geistige wirksame Kräfte in der Weltentwickelung, über die Möglichkeit, dass die Weltent-Wickelung wiederum in eine geistige Form des Daseins zurückkehre, nachdem sie ihre simmlich-physische Phase durchgemacht hat. Das wird - wie gesagtwenn es auftritt, wie eben z. B. in meiner Geheimwissenschaft, in einzelnen konkreten Schilderungen, mehr oder weniger so angesehen, dass man dann mit demjenigen, der so etwas behauptet, als aufgeklärter Mensch nicht mehr viel zu tun haben will; denn man denkt ja wohl: Wenn sich jemand anheischig macht, über solche Dinge im einzelnen etwas zu sagen, dann ist er wohl im Grunde nahe daran, den Verstand zu verlieren; mindestens kann man sich nicht so kompromittieren, in die Diskussion solcher Einzelheiten sich einzulassen.

Nun, m.s.v.A., es kann natürlich nicht die Aufgabe eines einzelnen Vortrages sein, irgendwelche Einzelheiten der Kosmologie, wie sie vom Gesichtspunkt der hier vertretenen Weltanschauung aus gewonnen werden kann, darzustellen; dagegen möchte ich in meinem heutigen Vortrag zu zeigen versuchen, inwiefern man zu einer solchen geisteswissenschaftlichen Kosmologie, zu einer Erkenntnis der geistigen Impulse, welche der Weltentwickelung zu Grunde liegen, wie man dazu kommen kann. Es wird einem ja zumeist heute noch vorgeworfen, wenn man so etwas unternimmt, man treibe Anthropomorphismus, das heisst man suche dasjenige auf, was im Menschen selber sich abspielt, was im menschlichen Seelenleben vorhanden ist, und man versetze dann das etwa in Angemessenheit seiner Wünsche oder irgendwelcher anderer Vorempfindungen und Vorurteile hinaus in das Weltendasein. Gerade ein genaueres Hinschauen auf die Art und Weise, wie die hier dargestellte Welt-und Lebensauffassung in ihren kosmischen Resultaten kommt, sollte eigentlich erkennen lassen, dass es sich durchaus nicht im entferntesten darum handeln kann, solchen Anthropomorphismus zu treiben, sondern dass es sich darum handelt, wirklich in ebenso objektiver Weise Ergebnisse über Welt und Weltentwickelung aufzusuchen durch Geisterkenntnis, wie das auf dem Felde der Naturerkenntnis geschieht.

5 UN

Lebe

Little

Worfs

MIRON

zeigt

gen W

remis

Wenig

dens b

Wisser

eine "

konice

DESERVE.

sein k

sagen ti

Nun werden Sie, m.s.v.A., aus den Vorträgen, die ich bisher hier gehalten habe, entnommen haben, welche Absichten in Bezug auf ihre ihre Forschungsmethoden die hier vertretene Weltauffassung hat, dass sie auf der einen Seite in sorgfältiger Weise einhalten will alles das, was sich

ini

iss

roy

TOV

30%

olus

THE PARTY

Trea.

o few

sted

Teta

Lica

Tern.

Cords

breei

mis.

die Menschheit im Laufe der letzten drei bis vier Jahrhunderte angeeignet hat an wissenschaftlicher Gewissenhaftigkeit und an einer gewissen sicheren, vorsichtigen - könnte man sagen - Methode im Aufsuchen von Wahrheiten. Namentlich möchte diese Weltauffassung die Grenzen der Naturerkenntnis, insoweit von berechtigter Naturerkenntnis die Rede sein kann, durchaus nicht überschreiten, möchte durchaus sorgfältig beobachten, wo die Grenzen der blossen Naturerkenntnis liegen. Dass solche Grenzen vorhanden sind, es wird ja heute und es wird seit langem vielfach besprochen undm man kann sagen: Dasjenige, was heute gerade naturwissenschaftlich debildete auf diesem Felde sagen, es baut sich auf auf demjenigen, was herrührt für gewisse mehr philosophisch geartete Gemüter von Kant, für die jenigen, die mehr eine populäre Darstellung lieben, von Schopenhauer usw. Es könnte vieles nach dieser Richtung angeführt weiden. Nun aber darf wohl gesagt werden, dass sowohl Kant wie Schopenhauer und alle diejenigen, die sich in ihrer Gedankenströmung bewegen, deshalb für die entsprechende Beurteilung der natürlichen Erkenntnisgrenzen gefährlich werden, weil es vorliegt, dass diese Geister in einer - ich möchte sagen/ - sehr verführerischen Weise bis zu einer gewissen Grenze gegangen sind in der Betrachtung des menschlichen Erkenntnisvermögens, in der Betrachtung der menschlichen Seelenfähigkeiten. Bis zu einer gewissen Grenze sind sie gekommen und die Art und Weise, wie sie sich dieser Grenze genähert haben, ist eine ausserordentlich scharfsinnige; doch muss man sagen/ : In dem Augenblick, wo man gewahr wird, dass man den Menschen als ein Ganzes zu betrachten hat, dass alles das, was aus der leiblich-seelischen und geistigen Organisation des Menschen an Erkenntnis und Betätigung und an innerem Erleben kommen kann, dass, sobald man das alles in Betracht zieht, man gewahr wird, wie eine einseitige Kritik des Erkenntnisvermögens eben auch nur zu Einseitigkeiten führen kann. Man muss eben, wenn man die Verhältnis des Menschen zur Welt ins Auge fassen will, um dadurch festzustellen, ob es vom Menschen aus einen Weg zur Welterkenntnis gibt, dann mans man schon den ganzen Menschen hinnehmen und diesen ganzen Menschen

in seiner Wesenheit betrachten. Und von solch einem Gesichtspunkt aus möchte ich heute zunächst die Frage aufwerfen: Nehmen wir einmal an, jene Grenzen der Naturerkenntnis, von denen seit Dubois Reymond auch in naturwissenschaftlichem Sinn gesprochen wird, die heute allerdings anders angesehen werden, als sie Dubois Reymond vor einem halben Jahrhundert angesehen hat, nehmen wir einmal an, wenn jene Grenzen der Naturerkenntnis nicht vorhanden wären - stellen wir die Frage einmal so - wie würde der Mensch der Welt gegenüberstehen? Nehmen wir an, dass theoretische Erkenntnisvermögen, das sich im Menschen auslebt dadurch, dass er seine Begriffe mit den Beobachtungen und den Ergebnissen der Experimente verbindet, um dadurch zu einer Weltgesetzlichkeit zu kommen, nehmen wir an. es könnte eindringen in das Reich des Unorganischen ohne weiteres, in das Reich des Organischen, so würde dann, wenn es bis zum Leben vordringen könnte, es kaum Halt zu machen brauchen vor den weiteren Steigerungen des Daseins, vor dem Seelischen, dem Geistigen. Nehmen wir also an, das gewöhnliche Bewusstsein, das wir in den Wissenschaften anwenden, mit dem wir uns im gewöhnlichen Leben in unserer Arbeit bewegen, dieses gewöhnliche Bewusstsein wäre jederzeit imstande, nicht nur gewissermassen an die Aussenseite der Welt heranzutreten, sondern es würde unter die Oberfläche der Dinge hindurch zu dem inneren Wesen der Dinge jederzeit vordringen können, wie müsste, wenn das der Fall ware, wenn also solche Erkenntnisgrenzen nicht vorhanden wären, der Mensch dann geartet sein? Nun, er würde der Welt gegenüberstehen; gewissermassen sein ganzes Wesen, das er in sich erlebt, würde stets wie in seelisch-geistigen Fühlhörnern überall untertauchen. Vielleicht wird es heute noch manchem paradox erscheinen, aber eine unbefangene Weltanschauung und eine Anschauung des Verhältnisses des Menschen zur Welt wird besagen können: Ein Wesen, welches in dieser Weise für sein gewöhnliches Erdenbewusstsein keine Grenze hätte, das müsste entbehren der Liebefähigkeit. Und wenn wir bedenken, dass für unser ganzes Leben die Liebefähigkeit bedeutet, was wir sind im Leben dadurch, dass wir lieben können, danntwerden wir uns auch sagen: wir

wären für diese Erde zwischen Geburt und Tod nicht Menschen in dem Sinn, wie wir es eben sein missen, wenn wir die Liebe nicht hatten. Aber die Liebe fordert ja, dass wir als eine in uns abgeschlossene Individualität der anderen Individualität, gehöre sie welchem Reiche der Natur auch immer dass an, gegenüberstehen, kin wir nicht mit unserem hellen, klaren Denken untertauchen in die andere Individualität, sondern dass gerade in dem Moment, wo wir die Liebe entfalten, unser Sein rege wird, dasjenige, was nicht aufgeht in den durchsichtigen, klaren Begriffen. In jedem Augenblick würde die Liebe aufhören, wo wir mit hellen klaren Begriffen untertauchen könnten in die andere Individualität. Da der Mensche eben ein liebendes Wesen sein muss nach seiner Erdenaufgabe und da beim Menschen, indem er eine Fähigkeit hat, durch dieses sein ganzes Wesen konstituiert wird. so muss man sagen: Der Mensch muss eben so sein, dass er, um hier auf der Erde seine Aufgabe zu erfüllen in seinem gewöhnlichen Bewusstsein, die Grenze gegenüber der Aussenwelt haben muss für seine Erkenntnis, dass er nicht untertauchen kann unter diese Grenzen der Erkenntnis. Was ihm eignet, damit er ein liebendes# Wesen sein kann, das zeigt sich eben auf der anderen Seite in seiner gewöhnlichen Erkenntnis, die eben auch stille halten muss an der Grenze, die uns gezogen werden muss, damit wir liebefähige Wesen sein können.

Das, m.s.v.A., ist etwas, was skizzenhaft allerdings nur, aber die Skizze kann ja von jedem einzelnen weiter verfolgt werden, das gewisse Konsequenzen ergibt, was zeigen kann, wie von dem Ausgangspunkten, die etwa die Kant'sche Philosophie gehabt hat, wie von diesen weiter geschritten werden muss, indem der ganze Mensch ins Auge gefasst werden muss, also insofern, als er im Leben drinnen als ein lebendiges Wesen stehen muss. Dies hat zunächst – und wir werden darüber noch weiteres hören – jene Weltauffassung zu sagen über die naturwissenschaftliche Erkenntnist grenze, jene Weltauffassung, die hier vertreten wird.

D.G

o V

mi

15

Ich möchte sagen: das ist die eine Richtschnur, nach der sich jede heute ernst zu nehmende Welt-und Lebensauffassung zu halten hat. Die an-

dere ist die, die damit bezeichnet werden kann - und es ist in diesen Tagen auch schon auf sie aufmerksam gemacht worden -, dass man sagt: Eine heute ernst zu nehmende Welt-und Lebensauffassung darf sich nicht verlieren an eine nebulose Mystik. Es ist ja schon einmal so, dass auch edle Geister der heutigen Zeit, indem sie sehen, wie der Naturwissenschaft Grenzen gezogen sind und von ihr aus nicht der Aufschwung in die geistige Welt zu erhalten ist, dass sie sich der Mystik in die Arme werfen, besonders alteren Formen des mystischen Strebens der Menschheit. Das kann aber gegenüber den anderen Erkenntnisanforderungen, die der Mensch heute haben muss, durchaus für die sen Menschen nicht der rechte Weg sein; denn Mystik will durch Hineinschauen in das menschliche Innere zu den eigentlichen Untergründen des Daseins kommen; aber gerade in Bezug auf dieses Hineinschauen in das menschliche Innere sind nun wiederum der menschlichen Erkenntnis Grenzen gezogen. Nehmen wir an, der Mensch wäre in der Lage, in sein Inneres ohne Grenze einfach hineinzuschauen, hineinzuschauen bis dahin, wo sich das tiefste Wesen der menschlichen Natur offenbart, wo der Mensch sozusagen in Werbindung steht mit den ewigen Quellen des Daseins, wo er sein eigenes individuelles Dasein an das kosmische Dasein angliedert, nehmen wir an, dass ware der Fall: Was könnte dann der Mensch wiederum nicht haben - wenn wir annehmen, es ware das der Fall, der Mensch könnte so restlos in sich hineinschauen - ? Nun die jenigen, die gerade eine oftmals grosse innere Befriedigung an der Mystik haben, die holen dann ja aus ihrem Inneren das mannigfaltigste heraus. Ich habe schon darauf aufmerksam gemacht, dass dasjenige, was so aus dem menschlichem Innern herausgeholt wird, bei einem genaueren Zusehen für den wirklichen Seelenkenner sich doch zuletzt entpuppt als etwas, was auf irgend einer Aussenbeobachtung beruht, dann ing Unterbewusste Untergründe hinuntergetaucht ist und dann von Gefühl und Wille und organischem Geschhehen durchsetzt worden ist und in veränderter Gestalt wieder heraufkommt. Irgend etwas, was wir beobachten, kann eine solche Umwandelung, eine solche Metamorphose, erfahren, dass

16

La

MILE

der Mystiker glaubt, er hole aus den Tiefen seiner Seele etwas herauf, was zeigen muss, wie die ewigen Gründe der Seele selber sind. Selbst solche bedeutsamen Mystiker wie der Meister Eckart oder Johannes Tauker nicht im vollen Sinne freizusprechen von dem Irrtum, der da unterläuft, indem man veränderte Vorstellungen des geöhnlichen Bewusstseins für selbständige Offenbarungen der menschlichen Seele hält.

Dadurch aber, dass man diesen Tatbestand unbefangen beobachtet. wird man darauf geführt, die Frage beantworten zu können: Was könnte der Mensch nicht haben, wenn er restlos für das gewöhnliche Bewusstsein in jedem Augenblick in sein Inneres hineinschauen könnte? Er könnte das dann nicht haben, was wir zum vollen, zum geordneten Bestand unseres seelischen Innenwesens brauchen, er könnte nicht haben ein innerlich gesetzmässiges Erinnerungsvermögen. Denn wie stellt sich gerade gegenüber den mystischen Ansprüchen dieses Erinnerungsvermögen dar? Ich könnte das, was ich jetzt mit ein paar populären Strichen gebe, auch in sehr wissenschaftlicher Form geben; allein es ist ja nur eine Verständigung darüber notwendig, und die kann auch in der populären Form gegeben werden. Indem Wir die Aussenwelt beobachten, dasjenige, was wir zunächst erleben, als ganzer Mensch erleben, innerlich so verwandeln, dass es später wieder als Erinnerungsvorstellungen in uns auftauchen kann, treffen wir eigentlich mit dem seelischen Ergebnis unserer Aussenbeobachtung in unserem Innern auf so etwas auf wie auf eine Art inneren Spiegel - es ist ein Vergleich, aber es ist mehr als ein Vergleich zugleich - . Dasjenige, was von aussen Bindrücke auf uns macht, das darf uns nicht so anregen, dass wir jetzt mit diesen Eindrücken restlos untertauchen in unser tiefstes Innere. Es muss, wenn das auch der Zeit eingeordnet ist, möglich sein, dass das, was von aussen uns erregt, zurückgeworfen werden kann. Unser Organismus, unser menschliches Wesen müssen sich wie ein Spiegelungsapparat verhalten. Und sollen wir diesen Spiegelungsapparat durchstossen, um zu demjenigen zu kommen, was hinter dem Spiegel ist? Das eigentlich strebt, ohne dass er es weiss, der Mystiker an. Aber,

Lo3

116

West.

TIE

m.s.v.A.; wir brauchen unser regelmässiges, geordnetes Gedachtnis. Wenn es nur irgendwie unterbrochen ist bis zu dem Zeitpunkt, bis zu dem wir uns zurückerinnern in unserer Kindheit, dann verfallen wir in seelisch krankhafte Zustände. Der Mensch muss so veranlagt sein, dass er das, was er von aussen her erlebt, aufhalten kann. Er kann also nicht so veranlagt sein, dass er unmittelbar hinuntertaucht in sein tiefstes Innere. Wenn wir den mystischen Versuch unternehmen, ohne weiteres mit dem gewöhnlichen Bewusstsein in unser tiefestes Inneres hinunterzutauchen, so tauchen wir eben nur bis zu dem Spiegelungsapparat. Und es ist mit Recht, um unserer Menschheit willen mit Recht, dass da heraufleuchten die Vorstellungen, die wir von aussen aufgenommen haben. Wiederum müssen wir den ganzen Menschen ins Auge fassen, wie er sein muss als erinnerungsfähiges Wesen, wenn wir uns klar darüber sein wollen, dass die Mystik, wie sie erstrebt wird, dem gewöhnlichen Bewusstsein nicht möglich ist.

Gerade aus der klaren Einsicht in diese beiden Grenzen, die dem gewöhnlichen Bewusstsein gezogen sind, in eine natürliche Erkenntnisgrenze gegenüber der Aussenwelt des Physisch-Sinnlichen und in die Grenze gegenüber dem mystischen Streben, gerade aus der klaren Einsicht in diese beiden Grenzen quillt dann hervor jene Bestrebung, die hier als einem modernen Suchen nach der gesstigen Welt angemessen charakterisiert worden ist, jenes Streben, schlummernde Erkenntniskräfte aus der Seele herauszuholen, damit durch das Erringen einer anderen Bewusstseinsform hineingeschaut werden kann inxdie geistige Welt.

9.5

isu

ton

TIT

199

BIB

oti

Trivi

TOY.

SER

CERR

全色生命

MOLI.

. 1511.003

BOLOTE

Und schaut man mit den Erkenntnissen, von denen ich in den letzten Tagen hier gesprochen habe, den Menschen hach der Seite hin an, nach der allein ein liebefähiges Wesen ist und nach der allein ein erinnerungsfähiges Wesen ist, dann erkennt man, dass gas gewöhnliche Bewusstsein, wie es auf Grund der Sinnes arbeitet und auf Grundlage des Intellekts, des Denkvermögens, dass dieses gewöhnliche Bewusstsein aus dem Grunde Halt machen muss vor der Aussenwelt, weil es dur dadurch, dass es sich nur als Mittel gebraucht, um die Aussenwelt zu ordnen, zu erkennen,

gerade dadurch die Möglichkeit findet, sich weiter auszubilden und jenes belebte Denken herauszubilden, von dem ich in den vorhergehenden Vorträgen gesprochen habe. Dann aber, wenn wir mit diesem belebten Denken das betrachten, was in uns vorgeht, wenn wir der Natur gegenüberstehen, damn finden wir, dass eben in dem Augenblick, wo wir unser Denkvermögen so weit entwickelt haben, dass es als Mittel dient, um die ausseren Erscheinungen zu ordnen, dass in dem Augenblick unser Bewusstsein, dieses gewöhnliche Bewusstsein, in Erkenntnisakte erstirbt, aufhört. Ich möchte sagen: So klar auch unser Bewusstsein/irgend einem Vorgang der Naturerkenntnis bis zu einer gewissen Grenze ist, bei dieser Grenze geht es über Parkielles wie in eine Art von Schlafzustand, in das Unbewusste. Warum? Weil dann beginnen muss die Fähigkeit zu wirken, die mehr als das abstrakte Denken ausgiesst in die umgebende Welt, die unser Sein hinaustragt in die umgebende Welt; denn indem wir lieben, sind wir zur Umwelt nicht in einem Erkenntnisverhältnis, sondern in einem Realitäts-, in einem wirklichen Seinsverhältnis. Und erst dann, wenn wir das lebendige Denken ausbilden, sind wir wieder in der Lage, uns hinüberzuleben in die Realität der Dinge. Da ergiessen wir gewissermassen die belebten Gedanken hinüber, verfolgen das, was draussen als der Anfang des geistigen Lebens, zunächst als geistig-seelischer Weltenrhythmus, als Schein, und dringen immer weiter und weiter vor, indem wir uns das leere Bewusstsein, wie ich es geschildert habe, aneignen, in die geistige Welt, die mit der sinnlich-TOGITE physischen y verbunden ist. Dann fühlen wir uns in einem solchen Erkenntnisakte, in einem solchen übersinnlichen Erkenntnisakte, wie aufgewacht gegenüber dem gewöhnlichen Bewusstsein. Wir belauschen gewissermassen unser Sein, indem es ein lebendiges Sein wird. Das ist sogar etwas, was wiell. einen erschütternam Eindruck auf den Geistig-Erkennenden machen kann als alles das, was ihm werden kann durch das Nacherleben auch der tiefsten 竞赛 多工 Mystiker. Erschütternder als all dieses sogenannte Hineinsichversenken in das eigene Innere ist der Moment, wo man fühlt, wie der Mensch in einem gewissen Augenblick der höheren Erkenntnis sein Selbst als Seiendes aus-

blet

deser.

Herm

STAR

bole

COST.

DETE

HOL

wine

O UE

UNDE

TELEST

· 日 新疆

nie :

ilmed

ina ma

geben

CENT TE

seins

Bats

serid

CITOV

8 8.6

weiter

Ranchi

physis

trienin

limes et

Them

giessen muss in die aussere Welt, wie der Erkenntnisakt etwas wird, was die blosse Erkenntnis in reales Erleben umwandelt, in ein reales Zusammensein mit der äusseren Welt. Das aber ist verbunden zunächst mit einer wesentlichen Verstärkung des Ichgefühls. Man fühlt etwa dabei so: Wenn man im gewöhnlichen Erkennen der Aussenwelt ist, geht man mit seinem Ich bis an die Naturgrehze heran. Das Ich wird da zurückgestossen, man fühlt sich überall wie - ich möchte sagen - von seelischen Mauern umgeben. Das wiederum wirkt zurück auf das Ichgefühl. Das Ichgefühl hat eine gewisse Stärke und die richtige Nünnce erhält dann dieses Ichgefühl eben dadurch, dass sich dem, was man so als ein eingeschränktes Gefühl beimischt, jenes Hingegebensein an die Welt und die Weltwesen, das vom Lieben kommt. In dem Erkennen, das übersinnlicher Art ist, wird das Ich sogar verstärkt und man kann sagen: die Gefahr besteht, dass er verwandelt dasjenige, was sonst im Erdenleben mit Recht als Liebe lebt, dass er das verwandelt in ein gewisses selbstsüchtiges Untertauchen in die Dinge, dass er gewissermassen sich selber hineinschiebt, hineinströmen lässt in die Dinge. Dadurch wird sein Selbst erweitert. Gerade aus dem Grunde wird in meinem Buch "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" ein so grosser Wert auf die vorbereitenden Uebungen gelegt. Und in diesen vorbereitenden Uebungen finden Sie ja das verzeichnet, was auf eine Selbstzucht in Bezug auf das Selbstgefühl geht, die darauf hinausläuft, dass man die nötige Liebefähigkeit, zunächst im gewöhnlichen Leben, vor dem gewöhnlichen Bewusstsein stark entwickelt hat, bevor man den Versuch macht, durch höhere Erkenntnis in die übersinnliche Welt einzudringen. Man muss gewissermassen vorher ein auch in dieser Richtung seelisch, Physisch und geistug gesunder Mensch sein, bevor man sich einlassen kann, in gesunder Weise in die geistige Welt einzutreten. Dann aber darf auch nicht der gewöhnliche, doch mehr oder weniger philiströse Einwand gemacht Werden, dass es etwas Unbehagliches habe, sich so fest in seiner Liebefähigkeit zu belauschen. Dieses Belauschen macht allerdings einen erschütternden Eindruck. Man hat sich vor sich, wie sonst im gewöhnlichen

Bewusstsein nie. Aber wenn Sie sich erinnern, wie das, was man sich in höherer Erkenntnis erringt, selber sich nicht dem Gedächtnis einverleibt, sodass man dann mit dem durch das Leben schreitet und dann fortstolziert mit dem Anschauen seiner eigenen Liebefähigkeit, was einen zur menschlichen Unfähigkeit führen würde, dann wird man auch dasjenige, was von dieser Seite als Anforderungen an die übersinnliche Erkenntnis herandringt, in der richtigen Weise zu würdigen verstehen.

Was also ist das, was charakterisiert diese übersinnliche Erkenntnis im Verhältnis zur Liebefähigkeit nach der Gedankenseite hin. Was aber lernt man dadurch erkennen? Nun, es geht schon aus den Ausführungen. die ich gemacht habe, hervor, dass man gewissermassen sein verstärktes Selbst hineinstösst in die Umgebung, hineinströmen lässt in die Umgebung. Dadurch dringt es vor bis zum Geistigen, sodass einem die merkwürdige Wahrheit entgegentritt, dass man eigentlich dadurch, dass man immer weiter und weiter sich fähig macht, in die Aussenwelt einzudringen, gerade zur Erkenntnis seines Seelischen, seines Geistigen selbst kommt. Ich möchte sagen: Aus einem gesunden Instinkt heraus hat Goethe die Selbsterkenntnis abgelehnt, die durch Hineinbrüten in das Inneré entsteht. Er hat harte Worte gegen solche Selbsterkenntnis im mystischen Sinne gefunden. Wirkliche Selbsterkenntnis kann der Mensch nur erlangen, wenn er durch Erstarkung seiner sonst schlummernden Erkenntniskräfte die Fähigkeit erlangt, mit seinem Selbst in die Aussenwelt unterzutauchen. In der Welt draussen findet der Mensch seine eigentliche Selbsterkenntnis. Man muss sich schon gewöhnen, im modernen Sinn des Wortes zu einer wirklichen Welterkenntnis dadurch zu kommen, dass men manchen Begriff fast bis in sein Gegenteil umkehren muss, und so ist es mit dem Begriff der Selbsterkenntnis. Schaue in die Welt, suche immer mehr und mehr in den Weiten, indem du die Fähigkeit deines Ichs, unterzutauchen in diese Weiten, durch Entwickelung von Erkenntniskräften verstärkst, dann findest du dein eigentliches Selbst. Sodass man sagen kann: Der Kosmos lässt für die übersinnliches Erkenntnis in sich eindringen und gibt uns als

Ergebnis dieses Eindringens gerade unsere Selbsterkenntnis zurück. Sekan

Sehen wir nach der anderen Seite hin, die manchmal auf dem falschen mystischen Wege gesucht wird! Ich habe davon gesprochen, wie der Wille des Menschen entwickelt werden kann und davon, wie es möglich ist, nach der anderen Seite hin schlummernde Kräfte zu entwickeln. Dieser Wille kann so weit entwickelt werden, dass der ganze Mensch eine Art Sinnesorgan. das heisst Geistorgan wird, das heisst geistig-seelisch innerlich so durchsichtig wird, wie sonst das menschliche Auge durchsichtig ist. Wirbrauchen nur daran zu denken, dass das menschliche Auge selbstlos im materiellen Sinn des Wortes sein muss, damit es das Organ des Sehens sein kann. Würde sich das Auge ausfüllen mit sich geltend machendem Materiellen. es würde sich sogleich unser Blickfeld verfinstern. So muss unser ganzes menschliche Wesen werden im geistig-seelischen Sinn. Unser ganzes Wesen muss geistig-seelisch durchsichtig werden; dann stellen wir uns mit dem. was in unserem Willen lebt, in die geistig-seelische Welt schon in unserem Erdendasein hinein. Dann aber tritt das ein, wovon ich schon gestern anerlangen deutungsweise gesprochen habe, dass wir die Möglichkeit akkeim, die geistig-seelische Welt zu schauen, aber dadurch gerade unser Inneres zu beurteilen. Und ich habe gestern folgendes ausgeführt. Ich habe gesagt: Wenn wir als physisch-sinnliches Wesen der Aussenwelt gegenüberstehen, so leben wir uns in die sinnlich-physischen Tatsachen der Aussenwelt mit unserem ganzen Menschen ein, dann tragen wir davon in uns die seelischen Erinnerungsbilder. Ja, unser Seelisches besteht aus diesen Erinnerungsbildern. Man kann also sagen: Das äusserlich Physisch-Sinnliche wird innerlich geschaut als ein Bildhaftes. Umgekehrt sagte ich: Wenn wir die Fähigkeit erlangen, durch uns selbst als Geistorgan in die Aussenwelt als eine geistige hineinzuschauen, mit geistigen Wesenheiten und geistigen Geschehnissen, dann durchschauen wir dadurch gerade unser physisches Innere. Wir lernen dadurch wekken erkennen die Wesenheit unserer Lunge, unseres Herzens und unserer anderen Organe. Die Geistigkeit der Aussenwelt, die spielt sich in unserem Innern durch unsere physische Natur,

gerade so, wie sich die physische Aussenwelt in uns spiegelt durch unsere geistig-seelische abstrakte Natur. Dieser Weg aber, der uns hier eröffnet wird, durch Anschauen der Aussenwelt uns selbst erkennen zu lernen, der stellt sich in seinem weiteren Verlauf als ein sehr konkreter dar. Man lernt den Anteil kennen, den der die einzelnen menschlichen Organe haben anxder Gesamtwesenheit des Menschen. Man lernt die Harmonisierung der einzelnen Vorgänge dieser Organe allmählich durchschauen. Zunächst stellt das Folgende sich allerdings die Klenderung heraus: Das jenige, was dann der im Nebulesen fischende Mystiker sucht, das ist im Grunde genommen etwas, was verwandelte Erinnerungsvorstellungen sind; aber oftmals mischt sich in diese verwandelten Erinnerungsvorstellungen etwas hinein von Ergebnissen einer organischen Tätigkeit. Nur weiss er das nicht. Er glaubt nur, den inneren Spiegel, der der Erinnerung zu Grunde liegt, zu durchstossen. Er durchstösst ihn nicht. Wie Wellen schlagen von der anderen Seite auf doesen Spiegel die Prozesse unseres organischen Wesens an. Er merkt nicht, was da eigentlich ist, und er merkt nur eben die Veränderung der sich spiegelnden Erinnerungsvorstellungen. Man muss, ohne sich dadurch etwa der Philistrosität schuldig zu machen, schon manches Schöne, Foetische, Mystische ins Prosaische verzerren und sagen: Gar manches, was dieser oder jener Mystiker auf diese Weise aus seinem Seelischen hervorgeholt hat, ist nicht irgendwie ein Ausdruck geistigen Daseins, sondern es ist nur auf die Weite, wie ich es geschildert habe, ein Ergebnis des Wogens der inneren organischen Vorgänge. Wunderbare mystische Darstellungen älterer und neuerer Zeit/: die an solchem ein Wohlgefallen haben, können ausserordentlich poetischen Eindruck machen, sie sind im Grunde genommen für denjenigen, der unbefangen die Dinge zu durchschauen vermag, nichts anderes als der Ausdruck innerer Vorgänge in der Menschennatur selber. Es erscheint philiströs, wenn man sagen muss: Da tritt etwas Mystisches auf, es kommt einem poetisch vor; für denjenigen, der die Sache durchschauen kann, ist es die Hineinwirkung gewisser Leberprozesse in Ernnerungsvorstellungen. Für denjenigen, der im Ernst erkennen will, wird

od:

ILU.

ETE

CLO

THE

die

sis

1300

die Sache dadurch nicht etwa wertlos; denn nicht dadurch, das irgend etwas für das befangene Gemüt in wohlgefälliger Weise dargestellt ist, ist es eine Wahrheit, sondern dadurch, dass man nach und nach versucht, wirklich auf den Grund der Dinge zu kommen.

Und der jenige, der aber nun nicht beim gewöhnlichen Bewusstsein stehen bleibt - was der nebulose Mystiker doch tut - sondern nun, nachdem er zuerst wiederum durch vorbereitende Uebungen seines seelische Gesundheit dadurch gesichert hat, dass er auf Ausbildung eines gesunden Erinnerungsvermögens Wert gelegt hat, der dann diesen Erinnerungsspiegel durchstösst und dadurch wirklich in sein Inneres sieht, der sieht in diesem Innern überall die Ergebenisse weit verzweigter, in der geistigen Aussenwelt angelegter und in der geistigen Welt vor sich gehender Vorgänge. Und man lernt auf diese Weise den Menschen kennen. Man lernt auf diese Weise sich sagen: Dasjenige, was der abstrakte Idealist vielleicht als das Niedrige im Menschen anspricht, weil/es nur von physiologischer oder anatomischer Aussenseite betrachtet, dasjenige, was innere Organisation des Menschen ist, ist gerade ein wunderbares Ergebnis des ganzen Kosmos. Und lernen wir diese innere Organisation des Menschen wirklich kennen, so stellt sich bald folgendes heraus: Wenn wir hineinblicken in unser seelisches Innere, zurückgehen auf manches in der Erinnerung, was Wir im Leben erfahren haben, dann können wir aus dem, was wir innerlich in einer dazu geeigneten Stunde in uns aufstehen lassen, wir können dadurch vor unser geistiges Auge zaubern diese Erlebnisse, wenn auch in Abschattung. Aus demjenigen, was wir an bikkhwef Bildinhalt in unsere Seele von der Aussenwelt aufgenommen haben, können wir wiederum diese Aussenwelt in einer uns befriedeigenden Weise vor die Seele zaubern. Lernen wir ebenso unser umfassendes Innere kennen, lernen wir die Art und Weise, wie auf geistige Art unser Organismus in seinen einzelnen Gliedern aus dem Kosmos hervorgeht, dann stellt sich unser ganzer Mensch, den wir jetzt durchschauen, dar als aufgezeichnete Erinnerungen aus dem Kosmos. Wir Schauen jetzt nicht mit den Augen des nebulosen Mystikers in uns hinein,

wir schauen mit dem erweckten Seelenauge in unser Inneres herein, durchschauen das, was unsere Lunge, unser Herz, unser gesamter übriger Organismus, geistig-seelisch, innerlich angeschaut, ist. Und das stellt
sich uns dar als Weltengedächtnis, im Menschen aufgezeichnet, so wie
sonst unser Gedächtnis in der Seele aufgezeichnet ist für das Leben
zwischen Geburt und dem jetzigen Augenblick. Und das tritt in uns auf,
was man nennen kann Erkenntnis des Menschen als Weltengedächtnis, als
Abbild der Weltentwickelung, als Abbild des Geschehens im Kosmos.

M.s.v.A., erst muss man sich bekanntmachen mit all den Einzelheiten, die durchzumachen sind, bevor der Mensch zu einer solchen Selbsterkenntnis kommt, nicht zu der brütenden Selbsterkenntnis der sogenannten
gewöhmlichen Innenanschauung, sondern zu der Selbsterkenntnis, die in
jedem unserer inneren Organe etwas sieht wie ein Eusammengelegtes Geistiges,
das hervorgeht aus gewissen geistigen Vorgängen im Kosmos. Dann erst, wenn
man begriffen hat, was der Mensch ist in dieser Beziehung, wird man nicht
mehr sagen: Man versetzt in anthropomorphistischer Weise dasjenige, was
man in der Seele hat, in die Welt hinaus, um eine geistgemässe Erklärung
zu bekommen, sondern man wird sich äagen: man sucht erst durch vorsichtiges
und ernstes Ringen den Menschen innerlich zu durchdringen und dann enthüllt sich einem in diesem menschlichen Inneren ebenso der Kosmos wie sonst
im Hinschauen auf die Erinnerungen die Summe der persönlichen Erlebnisse
enthüllt.

Wenn solche Dinge auch für das heutige Zeitbewusstsein, noch in gewisser Weise paradox erscheinen: durchaus ist dieses heutige Zeitbewusstsein auf dem Wege, solches zu erfassen. Ich möchte sagen: In den Sehnsuchten der Menschen lebt es durchaus, gewisse Gedankengänge, die schon da sind, weiter zu verfolgen. Dann werden die Gedanken, die auf solchem Wege liegen, immer mehr und mehr, wenn noch ein bestimmtes Ueben dazu kommt, zu belebten Gedanken. Und wenn dazu der entwickelte Wille kommt, dann wird man immer mehr und mehr in solche Selbsterkenntnis héineinkommen und man wird sehen, dass eben, während auf der einen Seite

ein immer Weiter-und Weitergehen mit dem Ich in die Aussenwelt hinein, also ein immer Weiter-und Weitergehen im Eindringen in die Welt gerade zur Selbsterkenntnis führt, dass das Eindringen in die Tiefen der Menschennatur zur Welterkenntnis führt aus dem Menschen hinaus.

Allerdings um in diesen Dingen immer unbefangener und unbefangener zu werden, dazu gehört, dass man aud die menschliche Natur in der Weise hinsieht, dass man sie nicht vor sich hat, wie das heute gewöhnlich der Fall ist, indem man nun dem Menschen zergliedert in Bezug auf sein Knochensystem, sein Muskelsystem, sein Nervensystem und/dann als Wesen des physischen Menschen zunächst definiert, was sich so ergibt - man hat dann den Menschen gerade so vor sich, als ob er ein Wesen wäre durchaus aus festen materiellen Grundlagen - ; aber m.s.v.A., es weiss doch jeder heute. dass der Mensch nicht aus festen Bestandteilen besteht im Wesentlichen, sondern nur zum geringsten Teil, dass er zum grössten Teil, gegen 90%, eigentlich eine Wassersäule ist. Es weiss heute jeder, dass das, was ich in diesem Augenblick als Luft eingesogen habe, vorher draussen in der Welt war, dass das, was ich jetzt in mir drinnen an Luft habe und was in mir arbeitet, dann wieder draussen sein wird und der Welt angehörig sein wird. Und endlich kann sich jeder vorstellen, wie der Mensch in seiner Organisation einen fortwahrenden Warmeumsatz hat und wenn wir so den Menschen anschauen, dann entfestigt er sich uns, dann kommen wir allmählich dazu, loszukommen von der Illusion, von der wir wissen, dass sie eine ist, die wir aber doch vor die Seele hinstellen, als ob der Mensch betrachtet werden könnte so, wie wir ihn hinzeichnen in der Anatomie. Wir kommen dahin, ebenso berechtigt das Flüssige im Menschen als zu seinem Wesen gehörig zu betrachten, wir kommen dazu, das zu betrachten, was vibrierend, wøllend, gestaltend im Flüssigkeitsmenschen vor sich geht. Wir kommen dazu einzusehen, dass auch in der Luftgestalt des Menschen etwas vor sich geht, was zu diesem menschlichen Wesen gehört. Und endlich kommen wir dazu, vielleicht zu begreifen, dass, wenn wir dasjenige, was als Luft in unserem Innern vibriert, wellt, auf-und abwogt, was sich hineinergiesst

mt.

TITO

ones.

ofos

ale

dist

I'd ar

NII

ante

List

Tava

BILDIK

JEE

dese

olee

5 sta

TEN

odTo

brev

miss

OBLIE

Losz

TIT

brew

tidab

EBILIDE

e I I GW

ness

J. 1962

. WEST

dass das in unsere Aderströmungen usw., was innerlich arbeitet, waxxix in der mannigfaltigsten Weise durchzogen wird von Stellen, die erwarmt, von Stellen, die erkältet sind. Ja, m.s.v.A., wenn man auf der einen Seite das Geistig-Seelische hat, so, wie man es heute in sich trägt, in diesen mehr oder weniger abstrakten Form, dann ist dieses Geistig-Seelische mit einem starken Bildcharakter behaftet, den wir eigentlich nur, wie wir sagen, innerlich anschauen können, und wir müssen bei dieser inneren Anschauung stehen bleiben, wenn wir das, was Physiologie und Anatomie uns vom Menschen geben, betrachten. Wenn wir all diese grossartigen Resultate der gewöhnlichen Wissenschaft auf uns wirken lassen, dann haben wir etwas vor uns wie ein festes Gebilde in einer mannigfaltigen Struktur, aber etwas, was seinem Wesen nach so grundverschieden ist von dem, was wir im Innern beobachten, wenn wir das Denken, Fühlen, Wollen uns vor die Seele rufen in seiner Gestaltung, und wir finden nicht die Brücke von einem zum andern herüber. Wir sehen, wie die Seelenkundigen sich abplagen damit, ein Wechselverhältnis zu suchen zwischen dem, was sie auf der einen Seite auffassen in seiner Abstraktheit, Bildhaftigkeit, in der Art und Weise, die man eben nur innerlich anschauen kann, und dem, was äusserlich da ist. Das steht so weit voneinander ab, dass man eine Verbindungsbrücke nicht schlagen kann ohne weiteres mit dem gewöhnlichen Bewusstsein. Gehen wir aber unbefangen vor, fassen wir nicht die Illusion des festen Menschen ins Auge, sondern fassen wir ins Auge, wie der Mensch ein Flüssigkeitswesen, ein Luft-, ein Warmewesen ist, dann kommen wir, wenn wir einen Sinn dafür haben, nunmehr durch Einfühlen in uns selber - ich möchte sagen dazu, das Wogen von Warme und Kalte in den Strömungen unseres Luftkreislaufes wahrzunehmen, wenn wir uns eine innere Anlage dafür anschaffen. Und Wir schaffen sie uns an durch den Weg der höheren Erkenntnis, wie ich ihn in diesen Tagen zu schildern versuchte. Wenn wir uns so innerlich erfühlen Lernen - ich möchte sagen - die in uns vibrierende Luft - wir erstehen dabei immer noch mehr oder weniger im Physischen - aber wenn wir das erfühlen und herübertragen das belebte Denken, das innerlich etwas spürt von Realitat, dann stellt sich uns die Brücke heraus. Betrachten wir den Menschen

so, dass wir seine Verfeinerungen bis in seine Warmedifferenzierungen ins Auge fassen, und betrachten wir das Seelische so, dass wir es verdichten. bis wir es aus seiner Abstraktheit heraus in die Realität eingreift, dann finden wir die Brücke. Dasjenige, was in dieser Art verdichtetes Seelenleben ist, kann sich verbinden mit dem verdünnten physischen Erfahren. wenn ich so dagen darf. Wenn wir in dieser Weise beginnen, zunächst einzudringen so in uns, dass wir wahrnehmen, wie der belebte Gedanke wogt auf unserem Luftmenschen,-wenn ich mich so ausdrücken darf -, der in verschiedener Art mit Warme und Kälte differenziert ist, so sehen wir allmählich auch ein, wie in der Tat auch die Diffren Differenzierungen des Gedankens wirken können in unserer menschlichen Organisation. Wie, wir werden es allmählich anschauen lernen.) Wie ein Gedanke, der von Sympathie begleitet ist, der etwa das Urteil fällt: Ja, so ist es; der Baum ist grün, in der Tat einen Wärmezustand auslöst; wie ein Gedanke, der mit Antipathie verwoben, der etwa ein negatives Urteil begründet, wie der erkältend wirkt in Bezug auf unsere Luft-Warme-Materialität. Wir sehen so, wie das Seelische fortvibriert, fortschafft auf dem Umweg durch die feinere Materialität in die dichtere Materialität. Wir bringen die Möglichkeit, unseren Erkenntnisweg, auch in die menschliche Organisation hinein, so zu gestalten, dass wir beim seelischen Beginnen und in das Materielle untertauchen. Dann aber eröffnet sich uns die Möglichkeit, immer mehr und mehr fortzuschreiten zu demjenigen, was ich eben geschildert habe, zur inneren Erkenntnis der menschlichen Organisation. Denn ehe wir nicht die verschiedenen Stufen der Materialität, Wasser, Luft, Feuer in den einzelnen Organen verfolgen können, enthüllt sich uns auch nicht das Seelische. Wir müssen das Seelische Erst verdichten, dann kommen wir erst zur physischen Natur des Menschen, dann aber wiederum, indem wir durch diese hindurchdringen, zu dem, was geistigseelisch unserer physischen Organisation zunächst zu Grunde liegt, da finden wir dann: gerade so, wie wenn wir gewissermassen mit unserer Gedächtniskraft in uns hineinbohren, wir die abgelebten Erlebnisse finden unseres persönlichen Erdendaseins, so finden wir, indem wir so untertauchen in den ganzen Menschen, das Geistig-Seelische, das das Geistig-Seelische ist, das herunter-

HOES!

工程生品

. Egg.

old w

gestiegen ist aus der geistigen Welt durch die Konzeption, Keimentwickelung usw. und wir finden in uns dieses Geistig-Seelische und indem es sich umhüllt hat mit demjenigen, was ihm von der Erde zukommt, wird es eben zum Weltengedächtnis. Wir finden gewissermassen den Kosmos erinnerungsmässig in uns aufgespeichert und wir finden dann die Möglichkeit, gerade so wie wir uns sonst im gewöhnlichen Bewusstsein an das einzelne Erlebnis der persönlichen Daseins erinnern, die Möglichkeit, durch innere Anschauung den Kosmos zu überblicken.

M.s.v.A., Sie werden vielleicht fragen: Ja, aber, wie kann man denn nun meinetwillen zu sehr frühen Erdenzuständen durch dieses Weltengedächtnis kommen, wie kann man da der Gefahr entgehen, einer allgemeinen Geistesschilderung sich hinzugeben, nicht einem konkreten Welterinnern? Nun. da brauchen Sie wiederum nur das gewöhnliche Gedächtnis zum Vergleich heranzuziehen. Dadurch, dass unser Gedächtnis geordnet ist, werden wir, indem wir auftauchen fühlen irgend ein Erlebnis, werden wir, wenn dieses Erlebnis vor zehn Jahren abgelaufen ist, es nicht auf Vorgänge setzen, die erst lietzt abgelaufen sind. Der Inhalt der Erinnerungsvorstellung weist uns von selbst auf die richtige Stelle in der Zeit hin. So ist es auch, wenn wir den Organismus in der richtigen Weise durchschauen, dass éjedes Einzelne in ihm in der Tat hinweist auf die Weit, die eben in Betracht kommt in iegend einem Punkt der Weltentwickelung. Es gibt im Grunde genommen keine andere Möglichkeit, das, was uns die Naturwissenschaft, indem sie ihre Beobachtungen aus der Gegenwart ausdehnt/ in frühere Zustände hinein, gedankenhaft, das in der richtigen Weise zu ergänzen, als diese Selbstschau des Menschen, die zu einer wirklichen Welterinnerung, zu einem Weltgedächtnis wird. Sonst werden wir immerdar in sehr eigentümliche Fehler verfallen müssen, wenn wir hypothetisch Weltentwickelungsideen konstruieren.

Man braucht ja nur folgendes zu sagen - es sieht trivial aus, -es wird ja sehr häufig die sogenannte Kant-la-Place'sche Theorie, die heute allerdings modifiziert ist, die Theorie, wie sieh aus einem Gasförmigen

TO DO LA

BILLIE ST

SULLE ?

d Wolt

d also

W SEE O

STUG EL

meb mi

mion win

Teblider

ment offer.

msais inde

men the

tegrend e

digere l

deebs on the

Troninghes

deg Manse

Wird. Son

messellar.

Weltennebel die einzelnen Glieder des Sonnensystems zien abgespalten haben, illustriert dadurch, dass man einen Oeltropfen nimmt, ein kreisförmiges Kartenblatt durchsteckt, eine Stecknadel daran befestigt und mittels der Stecknadel den Oeltropfen in Drehung bringt. Dann sondern sich die einzelnen Tröpschen ab, die um den Haupttropsen weiter kreisen. Es bildet sich ein Weltensystem im Kleinen und man kann sagen, wenn man auf dem Standpunkt des gewöhnlichen Wissenschafters steht: Das hat sich auch im Grossen draussen so abgespielt. Aber es ist dennoch wahr, was dagegen zu sagen ist: Derjenige, der so etwas zeigt zur Veranschauhichung der Entstehung unseres Sonnensystems, der muss auf alle einzelnen Faktoren Rücksicht nehmen, und wenn das der Fall ist, dann müsste er auch Rücksicht nehmen auf den Herrn Lehrer, der da steht und den Oeltropfen in Rotation bringt. Und ermüsste einen riesigen Lehrer in den Weltenraum hinaussetzen, der dann an dem Weltenhebel drehte. Das ist aber hei dem obigen Experiment vergessen worden. Es ist ja sehr schön, wenn man sich selbst vergisst im sonstigen Ines to Leben, aber beim Experiment, beim Veranschaulichen wichtiger und erester Fragen darf man auf solche Dinge, in diesem Fall auf sich selbst nicht de szabi vergessen. Nun, die Welt-und Lebensauffassung, die hier vertreten wird, Tips - How vergisst auf diese Dinge nicht; sie sieht hin auf das Berechtigte der Naturwissenschaft, fügt aber hinzu dasjenige, was im Geist erschaut werden i midi mi kann. Da findet man allerdings nicht eine Riesenindividualität, aber eine geistig-seelische Welt, die gesetzt werden muss hinein in die materielle Entwickelung. Und da durchdringt man das, was, vielleicht mit Recht, als Kant-la-Place'scher Urnebel hingestellt wird, mit den in diesem Nebel wirkenden geistig-seelischen Wesenheiten und geistig-seelischen Kräften. Und man durchdringt das, was aus der Erde wird bei dem sogenannten Warmetod, von dem die heutige Wissenschaft spricht, mit geistig-seelischen Wesenheiten und geistig-seelischen Kräften, die dann das Geistig-Seelische hinaustragen in andere Welten beim Warmetod, wie das Geistig-Seelische des Menschen hinausgetragen wird in andere Welten, wenn der Körper in irdische Elemente zerfallt. Dadurch aber wird ein wichtigstes für unsere Zeit

erreicht.

Bedenken Sie nur, dass ich Ihnen heute dargestellt habe, wie das. was sonst nur im abstrakten Erkennen erfasst wird, das Geistig-Seelische. das men nicht heranbringen kann an das Materielle, wie das geistig unendlich weit entfernt ist von diesem Materiellen. Was hat sich aber dadurch für unser ganzes Kulturleben herausgestellt? dasswir Dadurch dass wir in der geschilderten Weise nicht in der Lage sind für unser gewöhnliches Bewusstsein, heranzubringen das Geistig-Seelische an das Materielle, haben wir auf der einen Seite die materielle Anschauung über das Weltengeschehen, bilden wir uns gewisse Vorstellungen über das rein physische Weltengeschehen mit einem Anfang, der rein physisch nach den Gesetzen der Mechanik gedacht ist, bilden wir aus dasjenige, was nach der Warmetheorie gedacht ist als der Warmetod der Erde. Dabei nehmen wir uns als Menschen wahr drinnenstehend in diesem Geschehen, allerdings für die heutige Naturwissenschaft auf unerklarliche Weise sich heraus entwickelnd aus solchem Geschehen. Aber wir können nimmermehr, wenn wir ehrlich sind, dasjenige, was wir im Zustande seelischen Erlebens verbinden mit dem, was da draussen im Materiellen Reich vor sich geht und in diesem tiefsten Seelischen verwebt sich mit unserem Denken, Fühlen und Wollen das, was moralische Impulse sind, das, was religiöse Kräfte sind, die leben zunächst in unserem Inneren, im geistig-Seelischen, das wir eben nicht heranbringen können an das Materielle. Und so steht vielleicht heute der Mensch mit seinem Bewusstsein da und sagt sich: Nun ja, die Naturwissenschaft führt uns nur zu einem materiellen Geschehen; das aber ist allein exakte Wissenschaft. Man muss Glaubensvorstellungen haben über die moralischen Impulse und religiösen Kräfte. Aber vor einem ernsten seelischen Leben kann das nicht bestehen. Und im Unbewussten ernster Menschen der Gegenwart lebt es deshalb doch, dass sie fühlen - wenn sie es sich auch nicht gestehen - : Da ist die Erde heraus entsprungen aus rein Materiellem. In diesem Materiellem geht etwas hervor wie ein Schaumgebilde. Da steigen Wolkengebilde heraus, ja Gebilde, die dünner sind als Wolken, die nur Illusionen sind. In diesen

inted !

ITHE

drest

Ev2.gt

Eltos)

MITTED.

No. S. Ct

insit

ossus ense

eb mar

tout.

inst 1

....

119981

, Hod

esgae.

eriges

I am

elsa tos

nex ale

Lo two a

bnonti

tov , box

tednese

NEEDELLA

e spe I

leben auch die wertvolksten Inhalte, die wir als Menschen aufnehmen können, alle Kulturinhalte mit. Dann leben wir weiter, dann kommt einmal der Uebergang der Erde in den Wärmetod, der gefunden werden kann auf ausserlich naturwissenschaftlichem Wege. Und indem das kommt, dann ist doch alles Leben auf der Erde wie in einen grossen Friedhof begraben. Dasjenige, was als das Wertvollste auferstanden ist aus unserem Menschenleben, unsere schönsten, würdigsten Ideale, sind mitbegraben mit dem, was materielle Wesenheit der Erde war. Man kann sagen, man glaube das nicht; aber derjenige, der es ehrlich nimmt mit dem, wie man heute über diese Dinge oftmals denkt, indem man ein selbständiges geistiges Forschen ablehnt, müsste eigentlich zu jener inneren Zerrissenheit, zu jenem Pessimismus kommen, der sich auftut gegenüber der Frage: Was soll aus unserem geistig-seelischen Schaffen werden, wenn wir die Welt nur im materiellen Sinn betrachten, so. wie wir das in der sogenannten exakten Wissenschaft gewohnt worden sind? Deshalb klafft in unserer Zeit eine so breite Kluft zwischen religiösmoralischem Leben und dem, was natürliche Anschauung der Dinge ist.

the troops

INT ST

tab may

LWENT.

SD CED CE

836 81

Janeon's

odnoso

oning,

93) O.L.

CARRIED E

der si

The

in es

Ledas

Limon

Tadoe

ement we

i , sei

DE DE

broses

ejnes

II does

THE TOTAL

on but

mi waw

a doil

are de

menschliche Eigenwärme in ihrer Differenzierung vom belebten Denken durchwellt wird, und wir können aus dem Weltgedachtnis, das in uns selber auftritt, hinschauen auf das, was geistig-seelisch in den M materiellen Prozessen der Welt sich auslebt. Wir kommen auf diese Weise zu einer wirklichen, realen Versöhnung dessen, was sich uns geistig darbietet, mit dem, was sich uns materiell darbietet. Allerdings, vieles spricht heute noch in den Herzen der Menschen gegen eine solche Versöhnung; denn wir haben uns in den Jahrhunderten gewöhnt, Wahrheiten als exakt nur dann gelten zu lassen , wenn sie auf dem festen Grund der Sinnenbeobachtung beruhen, auf dem festen Grund der Sinnenbeobachtung. wo wir uns passiv der Aussenwelt hingeben. Das, was man auf solch einem festen Grund beobachtet hat, das baute man dann weiter hinauf bis zu den Naturgesetzen und Naturideen und lässt nun nur solche Ideen gelten. welche gewissermassen auf einem solchen festen Grund der sinnlichen Beobachtung stehen. Derjenige, der nur solche Erkenntnisse bestehen lässt, gleicht einem Menschen, welcher im Weltenraum nur gelten lassen wollte die gewöhnliche Schwerkraft, Wer dann sagen wollte: Die Erde hat ihre Schwerkraft, die Körper müssen deshalb zur Erde fallen, bezw. eine Unterstützung haben, weil sie nicht frei im Raum schweben können. Das gilt, solange wir auf der Erde stehen und die Schwerkraft der Erde in Betracht ziehen im Verhältnis zur nächsten Erdenumgebung; schauen wir aber auf den Weltenraum hinaus, dann wissen wir, dass wir nicht sagen dürfen: die Weltenkörper müssen unterstützt sein, sondern dass wir sagen müssen: sie tragen sich gegenseitig. Diese Anschauung müssen wir auch in geistgemässer Weise für unser inneres Weltgebäude der Erkenntnis gewinnen. Wir müssen imstande sein, Wahrheiten auszubilden, die eben nicht der Stütze bedürfen der Sinnenanschauung, sondern die sich gegenseitig tragen, wie sich im freien Weltenraum die Weltenkörper tragen. Das ist geradezu ein Vorbedingung für die Erlangung einer wirklichen Kosmologie, einer Kosmologie, die nicht bloss eine solche mit materiellen Vorgängen ist, sondern eine solche, wo das Materielle durchseelt und durchgeistigt ist. Und eine solche Kosmologie braucht doch der moderne Mensch. Wir werden

sehen, wie er sie dogar aufzakefür die nächsten sozialen Aufgaben gebraucht; aber nicht eher, als man einsehen wird, wie sich die wirklichen weltbedeutenden Wahrheiten durchsetzen, die sich selbst tragen werden, wird man begreifen, wie man sich zu solch einer Kosmologie durchringt. Eine solche Kosmologie ergibt sich, wenn man gelten lässt, wie wahre Selbsterkenntnis zu gewinnen ist. Nicht auf anthropomorphistische Weise gewinnen wir sie, nicht dadurch gewinnen wir sie, dass wir mit unserem Icherlebnis hinausgehen in die Weltenweiten; immer mehr und mehr erfahren wir, was unser Ich ist, indem wir untertauchen in die Aussenwelt. Dadurch gewinnen wir Belbsterkenntnis. Tauchen wir aber in unser Inneres unter, dann wird unser Inneres zum Weltengedächtnis, denn lernen wir die Welterkenntnis. Gar mancher ahnt es schon, worin eigentlich das Geheimnis in der Welterkenntnis bestehen muss, ich möchte in zwei Sätzen aussprechen, was die Menschen ahnen. Gerade die Selbsterkenntnis und Welterkenntnis müssen Wahrheiten sein, die sich gegenseitig tragen. Und solche - ich möchte sagen - wie in einem Pendelschlag hin und her sich bewegenden Wahrheiten sind die jenigen, die durch die hier geschilderte Welt-und Lebensauffassung gewonnen werden als Selbsterkenntnis und als Welterkenntnis. Die beiden Sätze, in die ich das zusammenfassen möchte, sind: Willst dug dich selbst erkennen, so suche in den Weltenweiten dich selber; willst du die Welt erkennen, so dringe in deine eigenen Tiefen. Deine eigenen Tiefen werden die wie in einem Weltgedächtnis die Gehelmnisse des Kosmos erschliessent.

netrib

DELLA

DOTE

odle

Total

io m

ICION

Dives

merale e

Jakar

n alw

oteol

THE THE

de Low

8000

Jasal

JILOW

l eads

rie Jac

tLts.

oc tiel

a Teda

graies

milseem

Wir mil

is of

oun ver

O FOCIE OX

TI TO DITO

RUTO DO